



No. 2. 124

XXIV. 6.
**Bewegungs=
Gründe**

Zu
Beobachtung der Pflicht
gegen die

Armen/

Be^y Gelegenheit einer an-
geordneten

Armen = Predigt

vorgestellet

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Z A L L E/
Gedruckt im Waisen-Hause.
Ao. 1714.





S Eliebter Leser / es ist
 am 7. Sonntag nach
 Trinit. dieses 1714.
 Jahrs in einer / we-
 gen der vor einigen Jahren in der
 Stadt Halle aufgerichteten
 Almosen-Cassa / angeordneten
 Predigt bey Erklärung des Ev-
 angelischen Textes Marc. 8 / 1-9.
 von der Pflicht gegen die
 Armen gehandelt worden. Da
 nun in derselben einige Bewe-
 gungs-Gründe zur Beobachtung
 solcher Pflicht angeführet werden

A 2 den

müssen/ so hat man für gut befunden
 dieselben in die Kürze zusammen zu fassen/
 auch noch einige beizufügen/ und dergestalt
 zum gemeinen Nutzen in Druck zu geben.
 Dis ist die Gelegenheit und Ursach/
 warum diese 24. Bewegungs-Gründe ediret
 sind. Der Gnade Gottes befohlen.



J. N. G.



U treuer Beobach-
 tung unserer Pflicht
 gegen die Armen
 mögen wir bewegt
 werden / so wir be-
 trachten

1. Die unaussprechliche und un-
 begreifliche Liebe und Barmher-
 zigkeit Gottes / welche er gegen
 die Menschen erwiesen hat. Denn
 also (spricht unser Heyland Joh. 3/16.)
 hat Gott die (in Sünden liegende)
 und unter das Urtheil des ewigen Tod-

Zu



des gerathene) Welt geliebet / (wie denn?) daß er seinen eingebornen Sohn gab / (zu welchem Ende?) auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Wie solche Liebe Gottes Paulo zu Herken gedrungen / ist zu erkennen aus Ephes. 2 / 4. da er spricht: GOTT / der da reich ist von Barmherzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da wir todt waren in den Sünden / hat er uns samt Christo lebendig gemacht. und Röm. 8 / 32. Ist GOTT für uns / wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. An beyden Orten giebt er zu erkennen / daß dis der allerhöchste Grad der Liebe sey / daß GOTT seinen eigenen und eingebornen Sohn in den allerschmählichsten Tod des Creuzes gegeben / und uns da-
durch

Durch vom Tode und der ewigen Verdammniß errettet hat. Wer seinen Verstand nur dahin richten wird dieses recht zu bedencken/ dessen Gemüth wird leicht erweichet werden gegen seinen armen Nächsten eine wahre Liebthätigkeit zu erweisen/ und wird bey sich selber sprechen: Hat der grosse GOTT solche Barmherzigkeit an mir erzeiget/ daß er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet/ sondern ihn für mich dahin gegeben/wie solte ich meines zeitlichen Vermögens schonen/ wenn ich sehe/ daß mein Nächster meiner Pfennige und meines Vorraths bedürftig ist? Wenn ich auch gleich alles den Armen gäbe/ was wäre das zu rechnen gegen die Liebe/ so mir GOTT erzeiget hat?

II. Die Liebe unsers Herrn JE-
SU Christi. Paulus beschreibet uns
dieselbe unter andern Gal. 2/ 20. und
Ephes. 5/ 2. wenn er saget: Christus
habe uns so geliebet/ daß er sich
selbst

selbst für uns dargegeben. Er hat sich aber also für uns dargegeben / daß er für uns Gottlose gestorben Röm. 5/6. und für uns alle den Tod geschmäcket / Ebr. 2/9. daß er um unfert willen sich von Gott verlassen klagen müssen. Matth. 27/46. Wer dieser Sache nachdencket / der wird in seinem Herzen sprechen: Christus hat mich also geliebet / daß er auch sein Leben für mich gelassen / warum sollte ich meinem armen Nächsten nicht eine äußerliche Wohlthat erzeigen? Es hat ja doch diese geringe Liebe / so ich von zeitlichen Gütern dem nothdürfftigen Nächsten erzeige / keine proportion gegen der unaussprechlichen Liebe / damit mich Christus geliebet hat. Wie könnte ich nun / wenn ich in meiner Noth hinfürs meine Zuflucht zu ihm nehmen wolte / mein Gebet vor ihn bringen / und meine Augen vor ihm aufschlagen / wenn ich meinen armen Nächsten / dem ich doch helfen könnte / hilflos ließe? Dahin gehöret /

höret / was Paulus in der 2. Cor. 8 / 9.
 faget: Ihr wisset die Gnade unsers
 Herrn Jesu Christi / daß / ob er
 wol reich ist / ward er doch arm /
 um euert willen / auf daß ihr durch
 seine Armuth reich würdet. Chris-
 tus konte auch nach seiner menschlichen
 Natur / wegen der persönlichen Ver-
 einigung / sich des Gebrauchs seiner
 Majestät und Herrlichkeit gleich an-
 nehmen; aber er hat sich derselbigen ge-
 äussert / und ist um unsert willen arm
 worden / arm in seiner Geburt / arm
 in seinem Leben / so daß er nicht hatte /
 wo er sein Haupt hinlegte Matth.
 8 / 20. und selbst von anderer ihrer
 Saabe Handreichung empfinde / Luc.
 8 / 3. Warum that er aber das? auf
 daß / spricht der Apostel / wir durch sei-
 ne Armuth reich würden. Er ward
 niedrig und geringe / auf daß er uns zu
 dem himmlischen Erbe / und zum seligen
 Genuß seiner ewigen Herrlichkeit ver-
 helfen möchte. Wer nun dieses wohl
 bedencket / der spricht ferner bey sich

also: Siehe/ Christus/ mein Heyland/
 ist um meinet willen so arm worden/ daß
 er auch bey seiner Geburt in der Her-
 berge keinen Raum gefunden/ hernach
 nicht hatte/ wo er sein Haupt hinlegete/
 ja andere Leute von ihrer Haabe ihm
 Handreichung thun mußten: Und mir
 giebt er gleichwol/ daß ich auch andern
 etwas darreichen kan; giebt mir auch
 noch/ wo ich mein Haupt hinlege; u.
 f. f. Solte ich denn nicht aus herklit-
 cher und schuldiger Danckbarkeit auch
 um meines Nechsten willen gerne arm
 werden wollen/ oder zum wenigsten
 ihm in seiner Nothdurft eine leibliche
 Wohlthat zufließen lassen/ davon ich
 doch selbst noch nicht arm werde? Sol-
 te ich nicht wenigstens einen Anfang
 machen hierin Christi Nachfolger zu
 werden/ wenn ich ihm ja noch nicht in
 solcher Kraft nachfolge/ daß ich um mei-
 nes Nechsten willen arm werde/ gleich-
 wie Christus um meinet willen arm
 worden ist.

nau nehmen / und mich seiner Dürftigkeit nicht jammern lassen?

IV. Die besondere Liebe / welche **GOTT** darin an uns erwiesen / daß er uns mit Krieg / Pestilenz / und anderen Plagen verschonet / womit doch andere Länder heimgesuchet sind / und hingegen uns so manche und wichtige Wohlthaten auch im Leiblichen zufließen lassen. Wie hat **GOTT** dieses Land und diesen Ort noch in diesem Jahr so gar gnädig verschonet / und die Felder so fruchtbar gemacht / und so herrlich geschmücket und bekleidet? wie leuchtet uns der Segen allenthalben in die Augen? wer kan das ansehen? daß er nicht bey sich selbst gedencke: wir bösen Menschen sind dieser Wohlthaten ja nicht werth. Die meisten haben ja in den vorigen Jahren den reichen Korn-Segen nicht so angewendet / daß **GOTT** dadurch hätte mögen bezwogen werden / damit zu continuiren und fortzufahren; und er thut es dennoch: o welche Barmherzigkeit ist das!

das! Wie solten wir denn hart seyn gegen die Armen / und murren / wenn uns eine Gelegenheit gegeben wird / uns liebthätig zu erzeigen? Wie solten wir nicht vielmehr danckbar seyn / und die Dürftigen / so noch unter uns sind / oder von andern Orten zu uns kommen / an den leiblichen Wohlthaten / so uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit darreichet / gerne Theil nehmen lassen?

V. Die überschwengliche Liebe GOTTES / welche er uns in Verklärung seines ganzen Rathes von unserer Seligkeit / und sonst in vielen geistlichen Gütern und Gaben erzeiget. An GOTTES Seiten hat es Disfalls so gar nicht gefehlet / daß er vielmehr ein überflüssiges gethan. Hat uns nun GOTT das geistliche gegeben / so ist es ja ein geringes / daß unser Nächster das leibliche von uns ernte.

VI. Das gnädige Wohlgefallen / so GOTT hat an der Barmherzigkeit. Dieses bezeuget GOTT allenthal-

halten in seinem Wort. Insonderheit spricht Christus Matth. 9/ 13. Gehet hin / und lernet / was das sey / ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Wer dis bedencket / wird seinem Nächsten gerne Handreichung thun. Denn er wird bey ihm selbst gedencen: Sihe / was ist doch mein Kirchen-Gehen? was hilft mein Besten? was fraget Gott nach meinem Bibellesen? was ist ihm daran gelegen / daß ich zur Beichte und Abendmahl gehe / so ich nicht Barmherzigkeit erzeige? darum will ichs nicht länger bey meinem äußerlichen Schein-Christenthum bewenden lassen / sondern meinen Nächsten mein Herz finden lassen / und ihm Barmherzigkeit erzeigen; sintemal mir ja GOTT in seinem Worte bezeuget hat / daß er mehr Wohlgefallen daran habe / als an allem äußerlichen Dienst.

VII. Der ernstliche und nachdrückliche Befehl Gottes / Liebe
und

und Wohlthat gegen die Armen zu beweisen. Im 5ten Buch Mos. 15. finden wir / daß dem Volck Israet insonderheit befohlen ist / sie solten keinen Bettler unter ihnen seyn lassen / v. 4. Ihr Hertz nicht verhärten / noch ihre Hand zuhalten gegen dem armen Bruder / sondern dieselbe ihm aufthun / nachdem er mangelt ; sichs nicht verdriessen lassen ihm zu geben / u. s. f. v. 7-- 11. Desgleichen mögen wir davon lesen Esaiâ 58 / 6. 7. Und Matth. 6 / 9. 10. verbeut unser Heyland Schätze zu sammeln. Warum das ? Weil es nicht leicht an Armen fehlet / denen man ihre Nothdurft reichen soll / daher einem / der Liebe im Herzen hat / das Schätze sammeln wohl vergehet. Gal. 6 / 10. Ebr. 13 / 16. Röm. 12 / 8. 2. Cor. 8 / 7. 1. Tim. 6 / 17. 18. und an vielen andern Orten wird uns diese Pflicht gegen die Armen auf unser Gewissen geleyet. Wer diesen grossen Ernst Gottes nun bedencket / den er in seinem Worte zu
er

erkennen gegeben/ da er uns die Armen/
 nothleidenden / Wittben / Waisen
 und andere/die unserer Hülfe bedürfen/
 nicht einmal oder zehen mal/ sondern
 mehr denn hundert mal/ ja durchaus/
 und allenthalben in der H. Schrift an-
 befohlen hat/ der wird daraus eben
 kein groß Werck machen/ so er seinem
 dürftigen Nächsten eine Wohlthat er-
 weist/ sondern wird sagen: es ist mei-
 ne Pflicht/ ich erkenne ja Gott für mei-
 nen Herrn/ der hat es geboten/ wie
 solte ich als ein rebell seinem ausdrück-
 lichen und scharfen Befehl mich entge-
 gen setzen/ und meinem Nächsten/ den
 er mir in seiner Nothdurst anweist/
 mich entziehen? Das sey ferne von
 mir.

VIII. Die herrliche Verheissun-
 gen/welche Gott auf die Ausübung
 der Liebe gegen die Armen geleyet
 hat. Er hat nicht allein verheissen/
 daß er einen Trunck kaltes Wassers/
 der im Namen Jesu Christi aus Lie-
 be dem armen Nächsten/ sonderlich sei-
 nen

nen dürftigen Gliedern auf Erden / dargereicht wird / nicht wolle unbelohnt lassen ; sondern er hat auch viel besondere Verheissungen deshalb gegeben / wie er nemlich eines solchen liebthätigen Menschen auf seinem Siech- oder Krancken-Bette wieder gedencken / und einem ieglichen seine Wohlthat hundertfältig / und zwar in Ewigkeit vergelten wolle. Denn Gott wußte wohl unsere Unarth / daß wenn er uns seinen Willen nur Gebotsweise antrüge / unsere Herzen denselben zu thun viel zu träge wären. Darnenhero hat er uns mit unzehligen Verheissungen zu unserer Pflicht gereizet und gelocket ; und ob wir gleich nichts thun können / das wir nicht zu thun schuldig wären / hat er sich dennoch erbotten / auch nicht der geringsten Wohlthat zu vergessen. Wer sollte sich dadurch nicht bewegen lassen / seinem Nächsten gutes zu erzeigen ? Ja / wer sollte sich nicht schämen / wenn er solche Verheissungen Gottes in der Heil. Schrift

Schrift lieset und erweget/ und dabey betrachtet/ wie ein geringes es sey/ was er an seinem Nächsten beweisen kan/ gegen solche herrliche Verheiffungen Gottes?

IX. Der Segen / welchen Gott insonderheit zu unserer Nahrung und allem Handel und Wandel giebet / wenn wir nicht das Hertz Gottes durch unsere Unbarmherzigkeit von uns abwenden. Dieses ist zwar gewisser maassen unter der vorhergehenden Betrachtung begriffen / wird aber billig insonderheit erwogen. Denn ein jeder will ja gerne Segen in seiner Nahrung haben / und denen meisten ist ja mehr hieran gelegen / als daß ihre Seele möge errettet werden. Was will aber ein Mensch für Segen hoffen / wenn er ein hart Hertz gegen seinen Nächsten behält / einen Pfennig wol zehnmal umwendet / ehe er ihn dem Dürstigen giebt / und dennoch / wenn ers endlich thut / noch wol gedencket / welche
grosse

grosse Thaten er ausgerichtet habe? Durch solche Härteigkeit des Herzens macht man sich des göttlichen Segens verlustig. Wer nun dieses bedencket/ dem winds eine Reizung seyn, den dürstigen gutes zu thun. Doch muß er hernach weiter kommen / sonst würde es ihm am Ende nichts helfen / wenn er mit solcher Unlauterkeit des Gemüths den Armen Wohlthat erwiesen/daß er dafür von Gott in seiner leiblichen Nahrung gesegnet seyn wolle.

X. Das Wort Christi Luc. 6/38.
 Gebet/ so wird euch gegeben. Ein voll/ gedrückt / gerüttelt und überflüssig Maas wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maas/ da ihr mit messet/ wird man euch wieder messen. Diese Verheißung ist auch besonders zu erwägen; inmassen dieselbe unser Herz und Gemüth gar sehr zur Liebthätigkeit schärfet. Das ist es/ was auch Paulus 2. Cor. 9/ 6. saget: Ich meyne aber das/ wer da karglich säet/ der wird

wird auch k arglich ernten/ und wer da s ket im Segen/ der wird auch ernten im Segen. Gott giebt acht darauf/ mit was f ur einem Herzen einer seine Wohlthat dem Nächsten erzeiget; und siehet in der Vergeltung nicht allein auf die Gr sse der äusserlichen Wohlthat/ sondern eigentlich und am allermeisten auf den Grund des Herzens/ daraus es herkommet/ wie zu sehen Marc. 12/ 41-44. Dis soll denn billig einen jeden bewegen/ daß er seine Wohlthat immer suche in grösserer Lauterkeit/ und in reicherer Maasse der Liebe auszuüben. Gott siehet es wohl/ daß mancher mehr gegeben hätte/ so er mehr gekonnt; hingegen siehet er es auch wohl/ wenn mancher wol mehr gekonnt/ aber aus Mangel der Liebe wenig gegeben. Paulus r hmet an den Corinthiern/ daß sie auch über Vermögen in der Gnade überflüssig gewesen. Wer dieses bedencket/ und wie Gott wieder dagegen sich erkläret hat in der Vergeltung  berfl ssend

send zu seyn/ der wird / so er dieses von Herzen glaubet / in keiner Lieblosigkeit bleiben. Ob aber zwar der Glaube die Belohnung ansiehet / Ebr. II / 26. so muß doch solches nimmer in knechtischem Geiste geschehen / als welches auch des Glaubens Art nicht ist / sondern in kindlichem Geist.

XI. Die Beschreibung des jüngsten Gerichts Matth. 25. Denn da sehen wir / daß nichts anders von dem gerechten Richter angeführet wird / als wie man die Liebe gegen seinen dürstigen Nächsten / insonderheit gegen die Glieder Christi erwiesen habe. Wen solte nicht bewegen/ den armen / und sonderlich wahren Gliedern Christi gutes zu thun / daß unser Heyland als denn sprechen wird: Kommt her/ ihr Gesegneten meines Vaters/ ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich getränktet.

cket. Ich bin ein Gast gewesen / und
 ihr habt mich beherberget. Ich
 bin nackt gewesen / und ihr habt
 mich bekleidet. Ich bin krank ge-
 wesen / und ihr habt mich besucht.
 Ich bin gefangen gewesen / und ihr
 seyd zu mir kommen. v. 34. 35. 36.
 Und wen solte das schreckliche Urtheil/
 so über die Unbarmherzigen ergehen
 wird / nicht von aller Unbarmherzig-
 keit abschrecken? Gehet hin von mir /
 wird Christus sagen / ihr Verfluch-
 ten / in das ewige Feuer / das berei-
 tet ist dem Teufel und seinen En-
 geln. Ich bin hungrig gewesen /
 und ihr habt mich nicht gespeiset /
 u. s. f. v. 41. 42. Wer dis bedencket /
 wird nicht sprechen: es ist des Gebens
 gar zu viel. Wer giebt mir was /
 wenn ich hernach nichts habe? Die
 Meinigen mögten es selbst einmal von
 nöthen haben; man bedarf denn auch
 was / wenn man einmal krank / oder
 alt und unvermögend wird / und was
 dergleichen nicht ungewöhnliche Res-
 den

Den
 wir
 scha
 gen
 ich
 so g
 Ich
 W
 thu
 gle
 ein
 der
 ihn
 Ta
 geg
 sey
 rin
 neu
 lte
 ba
 igl
 W
 mo
 wi

Der der Leute mehr sind. Vielmehr wird man gedencken / wenn ein solch scharf Urtheil über die Unbarmherzigen wird gefället werden / wo werde ich denn bleiben / so ich mein Herz also gegen meinen Nächsten verschliesse? Ich verdiene ja wol nichts mit meiner Wohlthat; denn ich kan so viel nicht thun / als ich schuldig bin. Da aber gleichwol Christus das Gute / so ich einem der geringsten von seinen Brüdern thue / rechnen will / als ob ichs ihm selbst gethan hätte / und an jenem Tage solche unaussprechliche Liebe da gegen zu erzeigen verheissen hat / ey / so sey es ferne von mir / daß ich noch die geringste Härte und Lieblosigkeit ferner in meinem Herzen hegen solte.

XII. Die greuliche Gestalt / so ein liebloses Herz in den Augen Gottes hat. Denn die Härte und Raueigkeit ist des Satans Art und Natur. Was könnte man nun abscheulichers mahlen / als einen Unbarmherzigen / wie er in den Augen Gottes aussiehet.

Wen

Wen solte das nicht von aller Unbarm-
herzigkeit abschrecken?

XIII. Die schöne und liebliche Ge-
stalt eines liebeichen Hertzens in
den Augen Gottes. Denn Gott
ist ja selbst die Liebe / wie in der ersten
Johannis am 4ten zu zweyen malen
von ihm gezeuget wird. Da nun die-
ses die Beschreibung Gottes ist / so
ist ja offenbar / daß / wo wahrhaftige
von Gott gewirckete Liebe gegen den
Nechsten ist / da die rechte Gestalt des
Gemüths seyn müsse / die Gott wohl
gefalle. Wen solte das nicht zur herz-
lichen Liebe / und deren Beweifung ge-
gen den Nechsten bewegen?

XIV. Die grosse Erquickung / so
wir selbst davon haben / so wir in
herzlicher Liebthätigkeit gegen
unserm Nechsten ausfliessen. Denn
so lange ein liebeicher Mensch seines
Nechsten Noth vor Augen siehet / oder
sonst Wissenschaft darum hat / jammert
ihn dessen / und hat Schmerzen darü-
ber; wenn er ihm aber Liebe erzeiget/
und

der Pflicht gegen die Armen. 25

und Hülfe leistet / daß der Nächste in seiner Noth erquicket wird / so erquicket sich sein Herz auch / und fühlet sich gleichsam ab. Es ist eines wahren Kindes Gottes seine Speise / daß er Gutes thue / gleichwie unser Heyland saget: Meine Speise ist die / daß ich thue den Willen des / der mich gesandt hat / und vollende sein Werck Joh. 4 / 34. Wer nun viele Erquickung haben will / der muß die Gelegenheit fleißig in acht nehmen / seinen armen Nächsten in seiner Noth und in seinem Elend zu erquickten. Hin- gegen ein geiziger und liebloser Mensch hat lauter Unruhe; auch die Freude / die er meynet zu haben an dem Geld und Gut / damit er so an sich hält / und niemanden Gutes thun will / wird ihm mit vieler Unruhe und Verdruß versal- zen.

XV. Die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi. Unser Heyland war immer im Wohlthun; denn er ist

B

um

26 xxiv. Bewegungs-Gründe zu Beob.

umhergezogen / und hat wohlgethan und gesund gemacht alle / die vom Teufel überwältiget waren. Apost. Gesch. 10 / 38. Davon geben die Evangelisten gnugsames Zeugniß. Solches ist uns aber aufgeschrieben / nicht daß wirs nur lesen und hören sollen / sondern er hat uns ein Vorbild gelassen / daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Petr. 2 / 21. Wer nun Christi Nachfolger seyn will / muß auch immer im Wohlthun seyn / sonderlich gegen die Armen.

XVI. Die schönen Exempel der Gläubigen / welche ihre Liebe gegen die Armen und Dürftigen / nach dem Zeugniß der Heil. Schrift / haben thätig seyn lassen ; wie die Heil. Schrift A. und N. Testaments davon voll ist. So nun jemand dafür will gehalten seyn / daß es die rechte Gnade sey / darinnen er stehe / ey / so muß er denn auch solchen Exempeln / die ihm Gott zu seiner Erweckung vor Augen

gen leget/ treulich und eiferig nachkom-
men.

XVII. Die Versuchung zum Gu-
ten/ welche uns **GOTT** zuschicket.
Denn wenn **GOTT** einem dieser Welt
Güter giebet/ es sey viel oder wenig/
und er zeigt ihm denn den dürstigen
Nechsten/ oder er läset ihm sonst
dessen Noth kund werden/ so stellet er
ihn auf die Probe / ob er auch so an
seinem Nechsten thun will/ gleichwie
er (**GOTT** der **HERR**) an ihm gethan hat.
Er will sehen/ wie sich der Mensch bey
solcher Gelegenheit beweisen will. So
oft uns nun dergleichen Gelegenheit
unserm Nechsten in seiner Nothdurft
beyzuspringen vorkommet / so können
wir sicherlich glauben/ daß **GOTT** nicht
ferne davon sey; Er siehet auf unsere
Finger und auf unser Herz/ und weiß
alles/ was wir haben / was und aus
welchem Grunde wir geben/ wie unser
Heyland Marc. 12/ 41. sich setzere ge-
gen den **GOTTES** Kasten/ und schauet

te/wie das Volck Geld einlegete. Gott weiß denn zwar nach seiner Allwissenheit auch vorhin schon alles; aber doch redet die Schrift also / daß uns Gott versuche / wenn er uns Gelegenheit giebt unsern Glauben/ Liebe und Gehorsam gegen ihn zu beweisen. Da müssen wir nun unser wohl wahrnehmen / daß wir nicht übel bestehen / wenn wir so von ihm auf die Probe gestellet werden.

XIIX. Die Vermehrung des Glaubens / so wir durch die Ausübung der Liebe erlangen. Denn gleichwie der wahre und lebendige Glaube sich in der Liebe thätig erweist: also nimmt auch derselbe zu / und wird mercklich vermehret / wenn der Mensch in der Ausübung der Liebe fortfähret. Denn wer erst im geringen treu ist/dem wird auch das grössere anvertrauet. Weil wir denn nun billig darnach ringen sollen / daß unser Glaube gestärket werde/ so müssen wir auch denselben

ben einfältiglich in der Liebe beweisen. Und die Erfahrung wirds lehren / daß wenn einer erst so viel Glauben hat / einen Groschen oder einen Thaler zu seines Nechsten Bedürfnis wegzugeben / es ihm bald bey anderer Gelegenheit weniger Überwindung kosten wird / mehrere Groschen oder Thaler wegzugeben.

XIX. Die herrlichen Exempel / so Christus in Speisung 5000. und 4000. Mann mit gar wenigem Vorrath gegeben / da doch immer noch viel übrig blieben ist. Denn solches hat unser Heyland zu dem Ende gethan / damit er uns zum Glauben reizete ; Und ist gar nicht genug / daß wir solche Thaten Christi nur als Wunderwercke ansehen / wie es denn wahrhaftig solche sind / sondern wir sollen uns dadurch auch erwecken lassen / unserm Nechsten auch mit unserm geringen Vorrath zu dienen / und das Vertrauen zu Gott zu haben / daß er uns noch was könne übrig lassen.

XX. Die Bestrafung des Herrn
 Jesu / als seine Jünger nichts ver-
 ständiger worden waren durch sol-
 che seine Thaten. Was beküm-
 mert ihr euch doch / sprach er / daß
 ihr nicht Brod habet? Verneh-
 met ihr noch nichts / und seyd noch
 nicht verständig? habt ihr noch
 ein verstarret Hertz in euch? Marc.
 8/17. Das trifft uns auch / so wir dieser
 Welt Güter haben / und schliessen un-
 ser Hertz vor dem dürstigen zu. Ein
 solches durch Geitz verschlossenes Hertz
 ist noch ärger als ein verstarret Hertz.
 Wollen wir nun von Christo des Un-
 glaubens und der Lieblosigkeit wegen
 ungestraffet seyn / so lasset uns unsere
 Pflicht gegen die Armen wahrnehmen.

XXI. Die Ungewißheit / wie lange
 wir leben. Wir sollen gedencen an
 das Wort Luc. 12/20. Du Narr / die-
 se Nacht wird man deine Seele
 von dir fordern / und wess wirds
 seyn / das du bereitet hast. Denn

so werden wir uns schämen unsers Geiz-
 ges / und die Klugheit lernen / die uns
 Christus lehret Luc. 16/ 9. uns Freun-
 de zu machen mit dem ungerechten
 Mammon / auf daß wenn wir nun
 darben / sie uns aufnehmen in die
 ewige Lütten.

XXII. Das Kennzeichen / welches
 Christus von seinen wahren Jün-
 gern liebet / Joh. 13/ 34. dabey wird
 jedermann erkennen / daß ihr mei-
 ne Jünger seyd / so ihr Liebe unter-
 einander habt. So nun das das
 Kennzeichen ist / daß wir Christi Jün-
 ger seyn / so wir Liebe beweisen: so muß
 das gewiß das Kennzeichen seyn / das
 wir Unchristen seyn / so wir auch nicht
 einmal den geringsten Grad der Liebe
 beweisen/ nemlich dem dürstigen Näch-
 sten von dem zeitlichen Gute die Hand
 zu bieten. Solche Schande sollen
 wir demnach dem Christlichen Namen
 nicht zufügen.

XXIII. Die Gabe der Liebe / wel-
 che

che GOTT zu gegenwärtiger Zeit gleichwol in manchen erwecket hat. Denn es kan nicht geleugnet werden / daß GOTT zu dieser Zeit manche von ihrem Sünden-Schlaf aufgewecket / welche nun das rechte Kennzeichen der Jünger Christi / nemlich die Liebthätigkeit an sich erfinden lassen. Solche Exempel aber läset uns GOTT vor Augen kommen / damit wir ihnen nacheifern mögen. Wehe uns aber / so wir uns weder durchs Wort Gottes / noch durch gute Exempel zum Wohlthun bewegen lassen. Wie will es uns ergehen?

XXIV. Die vorhandene und noch kommende Gerichte Gottes. Wir sehen und hörens ja / wie GOTT die Welt der Sünden wegen strafet mit Pestilenz / mit Feuer und Schwert / und mit vielen andern Plagen. Haben uns solche Gerichte Gottes noch nicht betroffen / so müssen wir doch wissen / daß wir ihnen noch nicht entlauffen sind.
Es

Es kan die Zeit wol kommen/ daß man von manchen sagen wird: Hätte er von seinem Gelde und Gut den Armen gutes gethan / so hätte er def Vortheil/ und mögte sich freuen / daß es ihm GOTT in der Ewigkeit vergelten wolte. Nun er aber das nicht gethan hat / so habens die Gerichte GOTTES hinweg genommen.

GOTT gebe uns allen weise und verständige Herzen / eine wahre Verleugnung alles Irdischen / ein lebendiges Vertrauen auf seine Allmacht / Güte und Treue / die brüderliche Liebe!

Liebe/ und die allgemei-
 ne Liebe/ damit wir hin-
 fürs in der That zeigen
 und beweisen/ daß uns
 der Wille Gottes nicht
 vergeblich verkündiget
 sey/ sondern sein Wort
 einen guten und gesegne-
 ten Acker an unsern
 Herzen gefunden
 habe!



M 4622

[1254]

3. 1.



XXIV. 6.

Bewegungs= Gründe

Zu
Beobachtung der Pflicht
gegen die

Armen/

Bei Gelegenheit einer an-
geordneten

Armen = Predigt

vorge stellt

VON

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Z A L E I /
Gedruckt im Waisen-Hause.
Ao. 1714.

